

**A**ls die Hilton-Gruppe vor sieben Jahren ein Mondhotel vorstellte, war dem Konzern globale Aufmerksamkeit sicher. Star-Architekt Peter Inston hatte eine 325 Meter hohe Nobelherberge mit den Ausmaßen einer Kleinstadt entworfen. Das „Lunar Hilton“ besaß nicht nur 5000 Betten, sondern auch ein Krankenhaus, eine Kirche und eine Schule. An Mondseen sollten die Gäste auf aufgeschütteten Sandstränden faulenzeln. Das nötige Wasser sollte aus den Eisreserven stammen, die eine Raumsonde kurz zuvor entdeckt hatte. „In absehbarer Zeit“, sagte der damalige Chef von Hilton International, „wird es auf dem Mond mehrere Hotels geben.“ Heute will der Konzern nichts mehr davon wissen. Das „Lunar Hilton“ war ein schlecht durchdachter PR-Gag.

„Es hat eine Reihe von Fehlern“, sagt der niederländische Architekt Hans-Jurgen Rombaut, der in seiner Diplomarbeit selbst ein Mondhotel entworfen hat. „Nur ein Beispiel: Die Kabel waren außen angebracht und wären bei den Temperaturschwankungen von fast 300 Grad geschmolzen.“ Sein eigenes „Hotel Lunatic“ hat zwei Türme und sieht aus wie eine windschiefe Kathedrale. Am Rande eines kilometertiefen Canyons ragt es 160 Meter schräg ins Leere. 200 Gäste können hier in schwebenden Kapseln übernachten, in den Spitzen der Türme zu Abend essen und sich mit Mondsportarten wie Gleitschirmfliegen die Zeit vertreiben.

Viel Lob hat Rombaut sein Entwurf eingebracht, einen Investor aber nicht. Ein Hotel auf dem Mond zu bauen ist eben teuer. 384 000 Kilometer beträgt die durchschnittliche Entfernung zur Erde, weshalb ein Mondhotel über eine komplette Infrastruktur samt Bauernhöfen und Krankenstation verfügen muss. Vor allem fehlt es aber an Erfahrungswerten. Erst zwölf Menschen haben

Wenn die Erde zu voll  
ist, flüchten die Touristen  
ins All. Klingt nach  
Science-Fiction – wäre  
aber theoretisch  
machbar. Die Frage  
ist nur: Ziehen wir ins  
Mond- oder ins  
Satellitenhotel?

VON SERGE DEBEBANT

den Mond bisher betreten. „Es gibt dort noch nicht einmal eine Forschungsstation“, sagt Hartmut Müller, der beim Luft- und Raumfahrtkonzern EADS für Zukunftsszenarien zuständig ist.

Müller plädiert stattdessen für ein Weltraumhotel, das in 300 Kilometern Höhe um die Erde kreist. Für eine solche Herberge steht nicht nur die Technik der internationalen Raumstation ISS zur Verfügung, es erfüllt zudem die drei wichtigsten Kundenwünsche. „Wir haben herausgefunden, dass die Leute vor allem die Erde und ihren Heimatort sehen, den Sternenhimmel genießen und die Schwerelosigkeit ausprobieren wollen“, sagt Müller. In 25 Jahren könne es ein solches Hotel geben.

In solchen Zeiträumen zu denken ist für die Raumfahrtindustrie normal. „Dieses Szenario ist heute ein vergleichsweise kleiner Schritt“, sagt Josef Kind, Chef von EADS Space Transportation. Damit es sich rechnet, darf es jedoch kein exklusives Vergnügen sein. EADS kalkuliert mit 20 000 Gästen pro Jahr. Sinken die Kosten, steigt auch die Nachfrage. „Bei einem Preis von über 1 Mio. \$ werden 10 000 Passagiere erwartet“, sagt Kind, „bei einem Preis von bis zu 100 000 \$ mehrere Hunderttausend“.

Die Konkurrenz kennt diese Berechnungen. Eine ganze Reihe von Firmen versucht derzeit, das Weltall touristisch zu erschließen. Virgin Galactic und Space Adventures wollen Flüge anbieten, Bigelow Aerospace entwickelt Module für eine private Raumstation, Kelly Space & Technology einen Raumgleiter für Touristen. Der japanische Bauriese Shimizu hat ein kreiselförmiges Weltraumhotel mit 64 Zimmern entworfen. Selbst bei der sonst skeptischen Raumfahrtbehörde NASA heißt es, der Tourismus könne ein „sehr wichtiger Teil der Raumfahrtindustrie werden“.

Der erste Weltraumtourist Dennis Tito zahlte vor vier Jahren noch 20 Mio. \$ für seinen Ausflug. Bevor

er in die russische Sojus-Kapsel stieg, absolvierte er ein sechsmonatiges Training mit Zentrifugen, Parabelflügen und Überlebenstraining in der Tundra. Bei dem von EADS entworfenen Weltraumhotel, so Hartmut Müller, seien solche Strapazen nicht nötig: „Tito war nicht nur Tourist, sondern auch Besatzungsmitglied. Im Weltraumhotel übernimmt eine 60-köpfige Crew die Arbeit.“ Sieben Stunden dauert der Flug zum Hotel, dessen Radstruktur an das Raumschiff in Stanley Kubricks 2001 erinnert. Durch seine Drehung wird Schwerkraft simuliert – eine wichtige Voraussetzung dafür, den Touristen den Komfort einer Luxusreise zu bieten. Schließlich sollen sie für drei bis vier Tage Aufenthalt 280 000 \$ zahlen. Die Kabinen im Außenring sind 24 Quadratmeter groß; auf den Verbindungsringen gibt es Restaurants, Bars und Diskotheken, aber auch Boutiquen und ein Schwimmbad. In der Mitte kann man in eine 30 Meter große Kugel steigen, in der Schwerelosigkeit herrscht.

15 Mrd. \$ würde so ein Hotel für 240 Gäste kosten. Dafür bräuchte man aber eine neue Generation von Raumtransportern, die deutlich sicherer ist. Gegenwärtig ist die Wahrscheinlichkeit eines tödlichen Unfalls in der Raumfahrt 10 000-mal höher als bei Passagierflugzeugen. Außerdem müssen die Transporter aus wiederverwertbaren Teilen bestehen, da das Weltraumhotel sonst zehnmal so viel kostet. Mit dem „Hopper“ plant EADS so einen Transporter, während die NASA einen Nachfolger des Space Shuttle und Kawasaki einen Senkrechtstarter entwickelt. Ob diese Projekte Erfolg haben, wird man wohl erst in einigen Jahren wissen. Wer nicht so lange warten will, kann nächstes Jahr nach Dubai ausweichen. Dort eröffnet das größte Unterwasserhotel der Welt. Ein wenig nach Science-Fiction klingt das ja auch.